

## 2 Forschungsgeschichte des Mittelpaläolithikums in Süddeutschland

Die Forschungsgeschichte des mitteleuropäischen und damit auch süddeutschen Mittelpaläolithikums beginnt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Obwohl bereits in den 1840er-Jahren einzelne Grabungen in einigen bekannten Höhlen Bayerns und Baden-Württembergs durchgeführt wurden, waren sich die damaligen Ausgräber des Artefaktcharakters der geborgenen Silexstücke zu diesem Zeitpunkt noch nicht bewusst. Zu einer der ersten süddeutschen Fundstellen gehörte der Hohlenstein im Lonetal in Baden-Württemberg, der bereits 1843/44 unter der Leitung von O. Fraas in Teilen ausgegraben wurde (FRAAS 1886). Auch die bayerische Fundstelle Hohle Fels bei Happurg wurde zu dieser Zeit in ihrem archäologischen Wert nicht erkannt, als sie 1849 in Teilen ausgeräumt wurde (HÖRMANN 1913, 22 f.; BOSINSKI 1967, 2 f.).

Erst knapp zwei Jahrzehnte später setzte sich die Erkenntnis durch, dass die Höhlenstationen der süddeutschen ebenso wie der französischen Mittelgebirge nicht nur Überreste prähistorischer Menschen enthalten konnten, sondern auch lithische Zeugnisse ihrer materiellen Kultur. Angestoßen durch die ersten als solche identifizierten Artefakte und daraus resultierenden Publikationen von J. Boucher de Perthes und E. Lartet, ebenso durch den spektakulären Fund eines Neandertalerskelettes 1856 in der Kleinen Feldhofer Grotte in Nordrhein-Westfalen, erfolgten ab den 1860er-Jahren erstmals gezielte paläontologische Untersuchungen in den süddeutschen Höhlen (BOSINSKI 1967, 2). Zu den ersten untersuchten Fundstellen zählten die Bocksteinhöhle bei Rammingen und die Irpfelhöhle bei Giengen in Baden-Württemberg sowie der Hohle Fels bei Happurg, die Räuberhöhle bei Sinzing, das Hasenloch und Zwergloch bei Pottenstein und die Ofnet-Höhlen im Nördlinger Ries in Bayern (BIRKNER 1915; BOSINSKI 1967, 3;

FREUND 1963, 62-80; SCHMIDT 1908, 88; WETZEL 1954, 111 f.).

Nachdem die im 19. Jahrhundert entdeckten Artefakte zunächst als reine Anzeiger der Anwesenheit des Steinzeitmenschen verstanden wurden, begannen einige Forscher das zusammengetragene Fundmaterial nach dem Vorbild der französischen Paläontologen zu gliedern und in eine chronologische Abfolge zu bringen. Die frühen französischen Publikationen von E. Lartet, G. de Mortillet und M. Boule und deren Terminologie dienten dabei ab dem Beginn des 20. Jahrhunderts als wichtigste Grundlage. Weitere Forscher wie M. Hoernes, H. Obermaier (1912), R. Schmidt (1912), F. Wieggers, H. Breuil und O. Menghin trugen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zur Diskussion, Untergliederung und Revision der westeuropäischen Einteilung des Mittelpaläolithikums bei und übertrugen diese in Teilen auch auf Deutschland (BOSINSKI 1967, 3-18).

Dies änderte sich erst, als im Laufe der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts immer mehr Fundmaterial aus Mitteleuropa zum Vorschein kam und eine von der französischen Forschungstradition unabhängige Auswertung erlaubte. Bedeutende Beiträge zur paläolithischen Forschung in Baden-Württemberg lieferten u. a. die Grabungen am Sirgenstein durch R. Schmidt (1910), des Vogelherdes und der Haldensteinhöhle durch G. Riek (1934a; 1938), der Heidenschmiede, des Schafstalls und der Göpfelsteinhöhle durch E. Peters (1931; 1936) und des Hohlenstein-Stadels durch R. Wetzel und O. Völzing (1938). Auf bayerischer Seite gehören die Untersuchung der Klausenhöhlen bei Essing durch H. Obermaier und P. Wernert, des Schulerlochs sowie der Fischleitenhöhle und Buchberghöhle durch F. Birkner (1916; 1920; 1936), der Petershöhle und des Hohlen Fels bei Happurg durch K. Hörmann (1913; 1933), der Freilandfundstelle Kösten/Schönsreuth durch G. Roßbach (1913) und der Weinberghöhlen bei Mauern durch A. Bohmers (1951) zu den wichtigsten Fundstellen, deren Erforschung noch vor

dem Zweiten Weltkrieg begann (BOSINSKI 1967, 18-20; FREUND 1963, 32-62). 1957 erfolgte schließlich die erste Überblickspublikation der mittelpaläolithischen Funde Süddeutschlands durch H. Müller-Beck (1957) sowie zehn Jahre später über das Mittelpaläolithikum im westlichen Mitteleuropa durch G. Bosinski (1967). Aufgrund der zum Teil bereits in den 1840er-Jahren entdeckten Kleinkunstobjekte in den Höhlen der Schwäbischen Alb verlagerte sich das wissenschaftliche Interesse in Baden-Württemberg zunehmend auf das Studium der frühen jungpaläolithischen Horizonte. In Bayern hingegen führte die weitere Erschließung der Weinberghöhlen, der Obernederhöhle und der Sesselfelsgrotte durch L. Zotz (1955; 1959a) und G. Freund (1952; 1963) die mittelpaläolithische Forschung in großen Schritten voran. Des Weiteren zeichnete T. Uthmeier (2004) den Übergang vom späten Mittelpaläolithikum zum frühen Jungpaläolithikum in seiner Dissertation von 2004 nach. Bis heute liefert u. a. das Material der Sesselfelsgrotte und der Höhlenruine Hunas wesentliche Erkenntnisse zur Aufklärung der chronologischen Abfolge und technologischen Vielfalt des Mittelpaläolithikums (RICHTER 1997; HELLER 1983; BÖHNER 2008; ROSENDAHL U. A. 2011; KOLOBOVA U. A. 2020).